

Am Montag tagt der Ausserrhoder Kantonsrat im Vorderland

Kantonsregierung soll auf AB-Fahrpläne einflussnehmen

Im Ausserrhoder Kantonsrat, der am Montag in Walzenhausen tagt, wird unter Traktandum 6 die im Juni eingereichte Interpellation des Gaiser Kantonsrats Matthias Tischhauser thematisiert. Zusammen mit den Kantonsräten und -rätinnen aus dem Rotbachtal will er die Kantonsregierung auffordern, Einfluss auf die Fahrpläne der Appenzeller Bahnen zu nehmen. Denn die Pendler vermischen die guten Anschlüsse.

– Monica Dörig –

Die Fahrpläne der Appenzeller Bahnen waren schon in der Vergangenheit Stein des Anstosses. Passagiere aus dem Rotbachtal – vertreten durch Stefan Heer aus Bühler und Helen Baumann aus Teufen und andere – suchten das Gespräch mit den Verantwortlichen des Bahnunternehmens – mit wenig Erfolg. 600 Personen haben damals eine entsprechende Petition unterschrieben. Die Initianten machten eine Erhebung, welche Passagiere aus dem Rotbachtal in St.Gallen wo und wohin aus- oder umsteigen. Das Ergebnis weist markante Unterschiede auf zur Untersuchung,

die diesbezüglich von der AB getätigt wurde. Bis Ende Juni konnte jedermann, jede Frau sich zum Fahrplänenentwurf 2021 äussern. Wieder stellen die Pendlerinnen und Pendler fest: Es gibt keine wesentlichen Verbesserungen was die Anschlüsse an oder von Fernverkehrszügen betrifft. Sie verlieren auf dem Weg zur Arbeit oder von der Arbeitsstelle nach Hause wertvolle Zeit. Einige legen Teilstrecken oder den ganzen Arbeitsweg lieber wieder mit dem Auto zurück.

Schlechte Anschlüsse für 90 Millionen

Die schlechten Anschlüsse bestehen seit die Durchmesserlinie (DLM) vor zwei Jahren realisiert wurde. Obwohl bei der Planung des Vorhabens versprochen wurde, die Anschlüsse würden verbessert, die Effizienz gesteigert, Zeit gespart und die Kundenzufriedenheit erhöht. Die AB versprachen 2010, die Verbesserungen brächten «hohen betrieblichen und finanziellen Nutzen. Kurz: Die DML erhöht die wirtschaftliche und touristische Standortattraktivität der gesamten Region».



Für Berufspendler hat das Bahnangebot im Rotbachtal an Attraktivität verloren. Manche steigen aufs Auto um. (Bild: Archiv)

Wenn der Zug aus dem Rotbachtal – die Appenzeller sind auch betroffen – in St.Gallen ankommt, fährt der Schnellzug Richtung Zürich gerade ab. Sportliche haben ab und zu Glück und erreichen ihn mit einem Sprint. Die andern

warten eine halbe Stunde auf den nächsten Schnellzug. Die Wartezeiten zwischen den nächsten Verbindungen betragen je nach Zielort zwischen 7 und 20 Minuten mehr als vor Inbetriebnahme der DML. Übrigens warten auch die Touristen, die an die Eingangstore zum Alpstein reisen, 12 Minuten länger auf die Anschlüsse in Appenzell.

Die DML hat 90 Millionen Franken gekostet. Mehr als die Hälfte haben die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie St.Gallen bezahlt. Es scheint, die ehemals guten Anschlüsse seien denjenigen Kunden geopfert, die bis zum Marktplatz in St.Gallen oder nach Trogen fahren. Dies sind um einiges weniger als solche, die auf die SBB, SOB oder die Turbo-Linie umsteigen. Für sie gibt es pro Stunde ein oder zwei gute Verbindungen.

Kleine Änderung, grosse Wirkung

Dies laufe dem Ziel, die Dörfer besser an den öffentlichen Verkehr mit den Zentren anzubinden, zuwider, heisst es in

der Interpellation und damit wird die Attraktivität der Dörfer als Wohnort geschmälert – und die Standortattraktivität des Kantons, der sich laut Regierungsprogramm als Wohnkanton positionieren will. Mit besseren Anschlüssen könnte der Abwanderung gut ausgebildeter junger Menschen entgegengewirkt werden, finden die Interpellanten.

Sie stellen dem Regierungsrat Fragen. Zum Beispiel: Ist die Kantonsregierung als Bestellerin und Finanzierin der Bahndienstleistungen bereit, Einfluss zu nehmen, damit die ehemals guten Verbindungen an den Fernverkehr wieder hergestellt werden könnten? Eine Vorverschiebung um zwei Minuten könnte die Anschlusssituation wesentlich verbessern.

Ein 20 Minuten-Takt würde die Bedürfnisse der wichtigsten Nutzergruppen erfüllen und würde die Attraktivität des Berufspendelns steigern, finden die Unterzeichnenden. Zu ihnen gehören die Kantonsrätinnen und -räte aus Gais, Bühler und Teufen.

Windenergieanlagen und Klimawandel

(mo) Die Sitzung des Ausserrhoder Kantonsrates beginnt am Montag nach der Begrüssung durch die Kantonsratspräsidentin mit der Vereidigung des neuen Oberrichters Erwin Ganz. In erster Lesung wird die interkantonale Vereinbarung zwischen Bund und Kantonen über die Harmonisierung der Polizeitechnik und -informatik beraten. Danach steht eine Teilrevision der Besoldungsverordnung für gerichtliche Organe zur Debatte. Werner Rüegg aus Heiden reichte im Juni ein Postulat zur Änderung des Richtplans ein. Ihm und den 18 Mitun-

terzeichnenden – darunter Kantonsrat Gilgian Leuzinger aus Bühler (FDP) und Kantonsrat Beat Landolt (SP) aus Gais – geht es darum zu prüfen, ob der Richtplan dahingehend angepasst werden kann, dass kleine Windenergieanlagen (bis 30 Meter Höhe) ausserhalb der Bauzone erstellt werden könnten. Dadurch erhielten innovative Landwirte, Hausbesitzer oder zum Beispiel Skiliftbetreiber die Möglichkeit in Ergänzung zur Solarenergie ihre Betriebe mit Strom zu versorgen – und einen Beitrag zu leisten an die Energiestrategie des Kantons wie sie

im Regierungsprogramm festgehalten wurde. Zum Postulat von Jens Weber (SP, Trogen) und Jaap van Dam (PU/SP-Fraktion, Gais) und anderen Mitunterzeichnenden will der Regierungsrat einen Bericht vorlegen. Die Postulanten wollten wissen wie sich der Klimawandel auf Appenzell Ausserrhoden auswirkt.

Daneben stehen Geschäfts- und Jahresberichte auf der Traktandenliste, sowie Berichte über die Wirksamkeit des Finanzausgleichs im Kanton und die finanzielle Lage der Ausserrhoder Gemeinden im vergangenen Jahr.